„Das Kreisblatt für den Kreis Malmedy" erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt" kostet mit der Mittwochsbeilage illustr. „Familienblatt" 8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 41. St. Vith, Samstag den 22. Mai 1897. 32. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 25. Mai und am 2. und 3. Juni d. Js. von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends und am 1., 4., 5., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 15., 16., 18., 19. Juni d. J. von 8^{30} Uhr Morgens bis 12^{30} Uhr Mittags auf dem Truppenübungsplatze Elsenborn scharf geschossen wird.

Der ganze Platz ist gefährdet; es werden demnach die Barrieren geschlossen und die Signale (Flaggen 2c.) aufgehißt sein.

Malmedy, den 18. Mai 1897.

Der Königliche Landrath,
Pastor.

Bekanntmachung.

Während der diesjährigen Manöver wird ein Radfahrer-Detachement gebildet werden, bei welchem nur Fahrräder mit Pneumatikreifen zur Verwendung kommen sollen. Zu diesem Zwecke werden aus den Mannschaften des Beurlaubtenstandes übungspflichtige Radfahrer der Reserve mit eigenen Pneumatiks zu einer Uebung bis zur Dauer von 20 Tagen eingezogen.

Für etwaige Abnutzung der Räder wird eine Entschädigung von 25 Mark pro Kopf gezahlt.

Diejenigen Reservisten, welche geeignet und bereit sind, diese Uebung mitzumachen, werden aufgefordert, sich sofort — spätestens bis 1. Juni cr. — bei der zuständigen Kontrolstelle — Hauptmelde-Amt Montjoie — oder — Bezirkskompagnie Call — zu melden.

Montjoie, den 12. Mai 1897.

Fischer,
Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Montjoie.

Personal-Chronik.

Der bisherige Gemeinde-Vorsteher Bertrand in Bürnenville ist für eine fernere Amtszeit von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden.

Bericht

über den Stand und die Verwaltung der Hülfskasse zur Erleichterung des Vieherwerbs im Kreise Malmedy für das Rechnungsjahr 1896/97.

Die Kasse hat auch während des Berichtsjahres segensreich gewirkt, indem durch dieselbe einer größeren Anzahl kleinerer Grundbesitzer die Anschaffung eigenen Viehes ermöglicht wurde.

In manchen Fällen wurden die Ratenzahlungen erst nach wiederholter Aufforderung entrichtet, auch haben vielfach Ausstandsbewilligungen eintreten müssen.

Die Einnahmen für das Berichtsjahr stellten sich wie folgt:

1.	Bestand aus 1895/96	394 ℳ	11 ₰
2.	Rückzahlungen und Erlös aus den Häuten und dem Fleisch der verunglückten bezw. abgeschlachteten Thiere	6367 „	22 „
3.	Zinsen der vorübergehend nicht erforderlichen und daher bei der Sparkasse verzinslich angelegten Bestände	28 „	26 „
	Zusammen	6789 ℳ	59 ₰

Die Ausgaben betrugen

1.	für 21 neubeschaffte Kühe	3950 ℳ	51 ₰
2.	Stempelkosten zu den abgeschlossenen Vertägen (werden erstattet)	54 „	— „
3.	Portokosten (vorschußweise)	6 „	70 „
4.	Druckkosten	17 „	— „
5.	Statutenmäßige Erstattung an die Eigenthümer der eingegangenen Thiere . .	19 „	63 „
6.	Remuneration des Rendanten pr. 1895/96	75 „	— „
	Zusammen	4122 ℳ	84 ₰

Abgezogen von der Einnahme ergibt am 1. April 1897 einen Kassenbestand von . . . . . 2666 ℳ 75 ₰

Die Zahl noch ausstehenden Kühe betrug am 1. April 1897 102.

Im abgelaufenen Rechnungsjahr ist eine Kuh verendet und eine hat abgeschlachtet werden müssen. Hierdurch ist der Kasse ein Gesammtverlust von 288 ℳ 93 ₰ entstanden.

Die Anleiher hatten in beiden Fällen rechtzeitig thierärztliche Hülfe in Anspruch genommen, dieselben trifft daher kein Verschulden.

Malmedy, den 15. Mai 1897.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Pastor,
Königlicher Landrath.

Wochen-Uebersicht.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am 18. Juli der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Köln beiwohnen und dann wahrscheinlich einige Tage im Residenzschloß zu Brühl verweilen. Der Reichstag hat am Montage bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfes über den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte einen Antrag, den von der Kommission gestrichen § 2 über die Klasseneintheilung an die Kommission zurückzuweisen, mit geringer Mehrheit abgelehnt. Am Dienstage standen der Antrag über das Nothvereinsgesetz und die Handwerkervorlage auf der Tagesordnung. Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Montage die erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetze begonnen. Der Vorstand des Vereins Berliner Getreidehändler hat beschlossen, an den Oberpräsidenten von Achenbach auf dessen Schreiben zu erwidern, daß der Verein auf seinem Standpunkte beharre, daß er keine Börse bilde; ferner wurde beschlossen, sofort das Oberverwaltungsgericht gegen die Aufforderung des Oberpräsidenten anzurufen. Der Geheime Kommerzienrath Baare in Bochum ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Das große Loos der Preußischen Klassen-Lotterie ist auf Nro. 208461 gefallen. Zum Arbeiterversicherungs-Kongreß, der nach belgischen Zeitungen vom 25. bis 31. Juli in Brüssel abgehalten werden soll, wird für Deutschland der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Bödiker, abgeordnet.

Die Pforte hat auf den letzten Schritt der Mächte geantwortet, sie mache die Einstellung der Feindseligkeiten von der Annahme folgender Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes und des Friedens abhängig: Zahlung einer Kriegsentschädigung von 10 Millionen Pfund (1 Pfund = 18,44 Mk.) durch Griechenland, Wiederherstellung der alten Landesgrenze, Erneuerung der Verträge für die griechischen Unterthanen in der Türkei auf Grund des internationalen Rechts, Abschluß eines Kartellvertrages für die Auslieferung gemeiner Verbrecher, ferner Freilassung der Häfen von Volo und Prevesa für den Verkehr mit dem Beginn des Waffenstillstandes. Die Bevollmächtigten hätten in Pharsala zusammenzukommen. — In diplomatischen Kreisen betrachtet man diese Friedensbedingungen als durch die neue griechische Offensiv-Aktion in Epirus beeinflußt und zugleich als Maximum. Man erwartet, daß die Pforte ihre Bedingungen entsprechend ermäßige. Der Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn hat am Sonntage der Enthüllungsfeier des Maria Theresia-Denkmals in Preßburg beigewohnt. Der König von Schweden ist von der philosophischen Fakultät der Universität Wien zum Ehrendoktor ernannt worden. Die Verwüstungen, welche die drei Eismänner (11., 12. und 13. Mai) diesmal in Frankreich angerichtet haben, sind ganz außerordentlich. Etwa in 20 Departements sind die Obstbäume, die Weinstöcke, die Kartoffeln und die Bohnen erfroren. Der Schaden kann noch nicht ganz übersehen werden, doch beläuft er sich allein für das Yonne-Departement auf über 20 Millionen. Die Frage, wer die Schuld an der Katastrophe in der Rue Jean Goujon trägt, ist aufgeklärt. Der Bediente bei dem Kinematographen, Bellac, gestand dem Untersuchungsrichter, daß die Lampe des Apparates nicht genügend brannte. Er habe daher eine Flasche mit Aether genommen, um Aether in den Behälter einzugießen und habe den Gehilfen Bazarschoff gebeten, ihm zu leuchten. Bazarschoff zündete ein Streichhölzchen an, die Aetherdämpfe fingen sofort Feuer, die ganze Aetherflasche entzündete sich und die Flamme ergriff augenblicklich die Draperien. Bellac und Bazarschoff wurden vorläufig in Freiheit gelassen. Nach dem Beispiel der Hamburger Polizei hat auch die

---

Schloß Trautenstein.

Roman von Ewald August König. 40

„Ein Schiffbrüchiger weiß nie, wohin er verschlagen wird."

„Also sind meine Prophezeihungen eingetroffen? Wenn Sie meinen Rat befolgt hätten, könnten Sie heute ein vermögender Mann sein, aber . . ."

„Ich habe das alles eingesehen, Herr Doktor, und Sie dürfen mir glauben, daß ich meine Thorheiten bitter bereuen mußte. Aber seien Sie gerecht: Sie trugen auch einen Teil der Schuld daran, daß wir uns trennen mußten; sie stellten Zumutungen an mich, die ich nicht erfüllen konnte."

Beide hatten den Buchladen verlassen und waren in eine Straße eingebogen, die aus der Stadt in's Freie führte.

„Wir trennten uns damals in Paris," nahm Meyerholz nach einer Pause wieder das Wort; „wie lange ist das her?"

„Fünf Jahre!"

„Und was haben Sie in dieser Zeit getrieben?"

„Mancherlei," erwiderte Philipp. „Ich war Kammerdiener bei einer russischen Fürstin, Koch in einem Hotel, Portier in einem Spielbad, habe auch versucht, Geschäfte zu machen, aber nichts wollte mir gelingen. Wer zum Groschen ausgeprägt ist, aus dem wird niemals ein Thaler, Herr Doktor! Bei Ihnen war ich damals gut aufgehoben . . ."

„Und ich sage Ihnen noch einmal, Sie könnten heute ein vermögender Mann sein, wenn Sie bei mir geblieben wären," unterbrach ihn Meyerholz. „Was ich von Ihnen verlangte, war nicht gefährlich und leicht zu erfüllen; Sie besaßen nur nicht Mut genug, meine Befehle auszuführen."

„Heute besitze ich ihn," sagte Philipp mit einem erwartungsvollen Blick auf seinen Begleiter, der stehen blieb, um eine Cigarre anzuzünden. „Fordern Sie, was Sie wollen, ich werde es thun."

„Sind Sie gänzlich abgebrannt?"

„Total! Sonst wäre ich nicht hier."

„Und was suchen Sie hier?"

„Hülfe bei einem Vetter, der hier wohnt. Aber er ist selbst ein armer Teufel, und so muß ich auch auf diese Hoffnung verzichten."

„Und was gedenken Sie nun zu thun?"

„Mein Vetter möchte mich natürlich gern wieder los werden, er will trachten, mir das nötige Reisegeld zu verschaffen; dann fahre ich zur Residenz: in einer großen Stadt findet ein intelligenter Mann immer etwas."

„Und wie lange werden Sie noch hier bleiben müssen?" fragte der Doktor, mit gedankenvoller Miene den Rauchwölkchen nachschauend, die er vor sich hinblies.

„Wenn Ihnen meine Anwesenheit hier unangenehm ist, kann ich morgen schon abreisen; ich müßte Sie aber in diesem Falle um die nötigen Mittel bitten."

„Weshalb sollte es mir unangenehm sein?" erwiderte Meyerholz mit einem geringschätzenden Achselzucken. Soll ich diese Bemerkung als eine Drohung betrachten?"

„Durchaus nicht!"

„Eine solche Drohung wäre auch kindisch, besäßen Sie wirklich eine Waffe: in Ihren Händen ist sie stumpf. Achten Sie auf Ihre Worte, Sie würden gegen Ihr Interesse handeln, wenn Sie meine Feindschaft herausfordern wollten."

„Ich weiß das, Herr Doktor! Mir wäre es am liebsten, wenn Sie mich wieder engagieren wollten."

„Haben Sie gute Zeugnisse?"

„Drei vorzügliche."

„Ich kann Sie nicht engagieren, ich bin selbst hier bei einem Freund auf Besuch; aber es ist möglich, daß ich Ihnen bei diesem Freund eine gute Stelle verschaffe. Werde ich mich in diesem Falle auf Sie verlassen können?"

Die beiden waren stehen geblieben. Ihre Blicke hefteten sie einige Sekunden lang auf einander, dann glitt ein verständnisvolles Lächeln über das Gesicht Philipps, der nickte.

„Was Sie mir auch befehlen mögen, ich werde es ausführen und vor dem Schwersten nicht zurückschrecken," sagte er, die Hand wie zum Schwur erhebend. „Stellen Sie mich auf die Probe!"

„Sie haben damals auch viel versprochen und wenig gehalten. Das war der Hauptgrund Ihrer Entlassung. Wenn ich Ihnen diesen Dienst verschaffe, so können Sie durch denselben sich eine sorgenfreie Zukunft sichern; verstehen Sie mich?"

„Gewiß, Herr Doktor, und ich wiederhole Ihnen: Sie sollen mit mir zufrieden sein."

„Gut, ich verspreche nichts," fuhr Meyerholz nach langem Nachdenken fort. „Gelingt mein Vorhaben nicht, so gebe ich Ihnen die Mittel zur Reise; vielleicht werde ich dann später in der Residenz mich Ihrer erinnern. Was ist Ihr Vetter hier?"

„Schreiber."

„Bei wem!"

„Bei einem Advokaten."

„Wohnen Sie bei ihm?"

„Nein; er kann mich nicht aufnehmen, und ich mag ihm auch nicht zur Last fallen. Ich wohne im „Schwarzen Raben." Es ist ein Quartier für Handwerksburschen und ähnliche Leute; ich muß mit den paar Groschen, die ich noch habe, sorgsam rechnen."

Oswald Meyerholz holte jetzt seine Börse aus der Tasche und überreichte seinem Begleiter einige Goldstücke.

„Bleiben Sie so lange dort, bis Sie weitere Nachrichten von mir erhalten," sagte er, nun einen befehlenden Ton anschlagend; „aber plaudern Sie nicht! Verraten Sie nichts von den Hoffnungen, die ich geweckt habe, und reden Sie nicht von unseren früheren Beziehungen."

„Seien Sie unbesorgt, ich werde schweigen," erwiderte Philipp, dessen vorhin noch sorgenvolles Antlitz sich aufgeheitert hatte. „Ich werde geduldig warten, bis ich Sie wiedersehe . . ."

„Ob ich selbst kommen werde, weiß ich noch nicht," fuhr der Doktor fort, während sie den Rückweg zur Stadt antraten; „vielleicht schreibe ich einige Zeilen. Sie werden sich dann sofort mit Ihren Zeugnissen zu meinem Freund verfügen und dort auch mich finden. Achten Sie genau auf meine Worte, wenn ich Sie vorstelle. Wenn ich sage, daß Sie früher in meinen Diensten gewesen seien, so haben Sie Ihr ferneres Verhalten mir gegenüber darnach zu richten; spreche ich nicht davon, so werden auch Sie über die früheren Verhältnisse schweigen."

„Ich verstehe," nickte Philipp; „Sie sollen mit mir zufrieden sein. Darf ich nun wissen, wer dieser Freund ist?"

„Nein; forschen Sie nicht darnach, „Sie werden es früh genug erfahren. Neugierige Fragen liebe ich nicht. Nun schlagen Sie diesen Seitenweg ein. Ich wünsche nicht, daß wir hier zusammen gesehen werden; es könnten sich Vermutungen daran knüpfen, die uns später vielleicht unangenehm wären."

Philipp nickte und nahm seinen Hut ab. Mit einer tiefen, respektvollen Verbeugung schied er von dem Doktor, der mit siegesbewußtem Lächeln seinen Weg fortsetzte.

„Ich will diese Begegnung als einen glücklichen Zufall, gewissermaßen als einen Wink des Schicksals betrachten," murmelte er. 41,20

Pariser den Agitator Tom Man, der von London gekommen war, um einen Ausstand der Seine-Hafenarbeiter hervorzurufen, ausgewiesen. Der Ministerpräsident Rudini hat in der italienischen Kammer erklärt, die Regierung beabsichtige, die militärische Besetzung der afrikanischen Kolonie Erythräa auf das Mindestmaß zurückzuführen und die Besetzung Kassalas aufzugeben. Nach einem Aufenthalte von mehr als einem Monate hat das englische Geschwader den Hafen von Laurenzo Marquez verlassen. Präsident Mac Kinley hat am Montage eine Botschaft an den Senat gesandt, in welcher er die Bewilligung von mindestens 50 000 Dollars verlangt, um die hilfsbedürftigen amerikanischen Bürger auf Kuba zu unterstützen und ihnen, wenn sie es wünschen, die Rückkehr nach den Vereinigten Staaten zu ermöglichen. Der Senat hat eine der Botschaft des Präsidenten entsprechende Resolution angenommen; eine gleiche Resolution wurde dagegen im Repräsentantenhause abgelehnt. Die Botschaft erwähnt Spanien in keiner Weise. Die Aufständischen in Uruguay haben eine vollständige Niederlage erlitten. Der Aufstand wird als beendet angesehen.

P. J. D. **Das Eisenbahn-Unglück bei Pelm (Eifel).**

(Originalbericht des „Kreisblatt f. Malmedy".)

St. Vith, den 19. Mai 1897.

Mit Blitzesschnelle verbreitete sich heute Morgen in den rheinischen Landen die Nachricht von dem Unglück, welches eines mit 1200 Mann Reservisten besetzten Zug zwischen den Stationen Hillesheim und Gerolstein gestern Nacht ½12 Uhr betroffen hatte. Der Zug, 30 Wagen stark, mit 3 Maschinen, hatte gestern Abend Euskirchen passirt und sollte über Gerolstein nach Metz geleitet werden. Die Unglücksstelle befindet sich nahe bei dem Dorfe Pelm, im schönen Kyllthale, den Fabrikgebäuden des „Gerolsteiner Schloßbrunnen" gerade gegenüber. Ueber die Ursachen und näheren Umstände des Unglücks konnten wir Folgendes an Ort und Stelle ermitteln:

An dem Offiziers-Wagen war die Kuppelung des Zuges zerrissen oder hatte sich ausgehakt, alsdann sprang der Wagen, der die Offiziere beherbergte, aus dem Geleise und schleppte zwischen den Schienen nach. Die Insassen merkten selbstverständlich sofort, daß etwas nicht in Ordnung war und begaben sich alle auf die Trittbretter nachdem einer der Herren die Nothbremse gezogen hatte. Hierdurch wurde der Vordertheil des in zwei Theile zerrissenen Zuges zum Stehen gebracht, während der in voller Fahrt nachfolgende Hintertheil des Zuges aufsprallte. Die Offiziere konnten alle rechtzeitig abspringen, und ist keiner derselben verletzt worden.

Im ersten und zweiten Wagen des auffahrenden hinteren Zugtheiles geschah dann das größte Unglück, dieselben stellten sich quer über das Geleise und wurden von der übrigen Zugeslast erdrückt, aus den Trümmern dieser Wagen zog man die Todten und schwer Verwundeten hervor.

Als der Zusammenstoß der beiden Zugtheile erfolgte, lag fast die ganze Besatzung im Schlummer, hin und wieder ertönte noch ein lustiges Lied. Dann gabs ein Scharren, Rucken und Stoßen am Zug, ein fürchterliches Krachen und Splittern, und es war geschehen, auf grausame Weise waren die braven Reservisten aus dem Schlafe geweckt. In die laue, sternenklare Maiennacht, die zu ganz was Anderem geschaffen schien, als zum Sterben, hallten Todesschrei und Schmerzgestöhn ihrer Kameraden. Die Mannschaften rannten im ersten Moment der Verwirrung rathlos durcheinander. Doch die Hülferufe der unter den Trümmern begrabenen Kameraden brachte sie bald zur Besinnung und man ging ans Retten.

Die Einwohner der umliegenden Orte Hillesheim, Pelm und Gerolstein wurden alarmirt, die freiwillige Feuerwehr aus Gerolstein war mit zuerst am Orte des Unglücks und betheiligte sich gleich wacker an den Bergungs-Arbeiten. Von Gerolstein wurden Pechfackeln requirirt, und dieselben längs der Geleise in die Erde gesteckt und angezündet. Das Fackellicht und ein aus Wagensplittern angezündetes mächtiges Feuer beleuchteten eine grauenhafte Scene der Verwüstung.

Es dauerte geraume Zeit, bis man die Trümmer soweit weggeräumt hatte, daß man zu den Todten dringen konnte. Zehn Mann zog man hervor — 9 Reservisten und 1 Bremser — stumm für immer, schrecklich verletzt. Sie wurden auf eine Wiese nebeneinander gebettet, mit Laken und Bettdecken verhüllt, obenauf ein Zettelchen mit dem Namen; zu Füßen die blutgefleckten Habseligkeiten: eine Mütze, eine Pfeife, ein Stück Brod, ein paar Geldstücke oder Schuhe — ein erschütternder Anblick. Bei einer Leiche lag ein zerrissenes blutgetränktes Portemonnaie, aus dem ein Ehering hervorblitzte; armes Weib, arme Kinder! Drei Leichen mit schweren Verletzungen zog man aus dem Kyll-Fluß. Die Schwer-Verwundeten, die beim nahenden Morgen zu frösteln und zu fiebern anfingen, bettete man in die Nähe des mit Holztrümmern immer noch unterhaltenen Feuers. Die Leichtblessirten halfen tapfer mit beim Rettungswerk, einzelne Reservisten haben Unmenschliches geleistet.

In der Nacht noch langten von den Stationen Trier, Kyllburg und Gerolstein Extrazüge mit Aerzten und Verbandzeug an. Die ernstlich Verwundeten wurden an Ort und Stelle verbunden und — ca. 35 an der Zahl — nach Gerolstein und von da nach Trier in's Krankenhaus gebracht. Die Morgensonne beleuchtete ein trauriges Bild: ein Chaos von umgestürzten Wagen, zersplitterten eisernen und hölzernen Wagentheilen, theilweise mit Blut befleckt, darüber verstreut die blauen Packungen mit rothem Kreuz, in welchen sich das Verbandzeug der Aerzte befand; über dem lieblichen Eifelthal lagerte durchdringender Jodoform-Geruch. Schon waren auch Photographen zur Stelle, die verschiedene Aufnahmen von der Trümmerstätte machten. —

In der Nacht und am Morgen trafen die Herren Ober-Regierungs- und Baurath Blank aus Saarbrücken, Regierungsrath Flügelskamp aus Trier und Betriebs-Controleur Mahlig aus Saarbrücken und Nachmittags die Staatsanwaltschaft aus Trier auf der Unglücksstelle ein.

Die leicht Verletzten und die übrigen Mannschaften wurden nach Gerolstein verbracht, wo sie in den Bahnhofs-Anlagen und auf freiem Felde, an Wegsteine und Feldraine gelehnt, todesmüde, fest eingeschlafen sind. Das Postamt von Gerolstein hatte eine schwere Arbeit zu bewältigen, hunderte von Telegrammen und Briefen wurden aufgegeben, um den Lieben daheim beruhigende Nachricht zukommen zu lassen.

Der Verkehr wurde durch Umsteigen an der Unglücksstätte aufrecht erhalten, sämmtliche Züge haben bis einstündige Verspätung. Die Packetpost stockt noch vollständig, auf Bahnhof Jünkerath lagern ganze Berge von Postpacketen. Die Räumungsarbeiten machen große Schwierigkeiten, die zerstörten Wagen werden mit starken doppelten Drahtseilen an zwei Locomotiven gefesselt, doch mehr wie einmal reißen die Seile, wenn die Maschinen anziehen. Voraussichtlich werden heute Nacht die Gleise frei, sodaß die Züge wieder ungehindert passiren können.

Folgende Namen von Todten konnten wir feststellen:

Broicher, aus Barmen,
Ernst Abraham, aus Elberfeld,
H. Bruns, aus Barmen-Rittershausen,
Peter Kraft, aus Barmen,
Carl Kintz, aus Rontzdorf,
August Krause, aus Elberfeld,
August Küsker, aus Velbert,
Carl Decker, aus Elberfeld.

Eine nicht recognoscirte Leiche trug ein Taschentuch mit den Buchstaben M. V. gezeichnet, bei sich. Die V... unglückten gehören sämmtlich dem 98. Infanterie-Regim... an. Ein Bremser, Vater von 5 Kindern, ist ebenfa... todt. Von den schwer Verwundeten sollen mehrere i... Verletzungen erlegen sein, sodaß sich die Zahl der Tod... augenblicklich auf 14 bis 16 stellen dürfte, ganz gen... konnte dies noch nicht ermittelt werden. Der Materi... schaden ist ein ganz bedeutender, 6 Wagen sind zertrü... mert, ca. 10 Wagen mehr oder weniger beschädigt.

Vermischtes.

— [Fahrpreisermäßigungen für größ... Gesellschaften und Vereine.] Bekanntlich gewäh... die Eisenbahnverwaltung bei Reisen größerer Gesellschaft... auf Anforderung hin Fahrpreisermäßigungen insofern, a... den Theilnehmern Rückfahrtkarten zum Preise der einfach... Fahrkarten verausgabt werden. — Bedingt ist, daß d... Zahl der Theilnehmer mindestens 30 ist und 100 nic... übersteigt. (Bei Reisen von 100 Theilnehmern und me... wird zweckmäßig ein Sonderzug beantragt.) Früher muß... man Gesuche um Gewährung von Fahrpreisermäßigung... stets der Königlichen Eisenbahndirektion unterbreitet werd... während neuerdings die Vorstände der Reiseantrittsstation... zur Gewährung derselben kompetent sind. Derartige G... suche sind also und zwar unter möglichst genauer Angab... der Anzahl der Theilnehmer, der zur Hin- und Rückfa... zu benutzenden Züge, an den Vorstand der Reiseantritts... stationen zu richten. Frühzeitige Anmeldung, spätest... am Tage vor der Reise, ist Bedingniß. Schnellzüge sin... zur Benutzung in der Regel ausgenommen. Ausnahm... können nur nach vorheriger Genehmigung der Königlich... Eisenbahndirektion gestattet werden; auch ist es nicht g... stattet, unter Nachlösung von Zusatzkarten mit den zu e... mäßigten Preisen verausgabten Karten Schnellzüge zu b... nutzen. Freigepäck wird nicht gewährt. Die Fahrpreis... ermäßigungen gelten in der Regel für die ersten drei W... genklassen, kann aber auch, soweit öffentliche Interessen... Frage kommen, für die vierte Wagenklasse gewährt werd... sodaß den Theilnehmern die Hin- und Rückfahrt gegen... Erhebung des Militärfahrpreises gestattet wird. Für de... artige Anträge ist indeß nur die Eisenbahndirektion z... ständig. Für akademische Ausflüge, für Schulfahrten u... Ferienkolonien sind die Stationsvorstände zuständig. D... weitere ist bei den Stationen und Fahrkarten-Ausgabestel... zu erfahren. Den hiesigen Gesellschaften und Verein... dürften diese Mittheilung, bei der bekannten Vorliebe f... Reisen in die Umgegend von Interesse sein.

— [Feueranzünden beim Gewitter.] A... einer in das „Archiv für Post und Telegraphie" üb... nommenen Abhandlung des Journals „Ciel et Terre"... der vielen Orts übliche Brauch, beim Herannahen schwe... Gewitter stark qualmende Feuer anzuzünden, um dadu... die Blitzgefahr abzuschwächen, keineswegs ein Irr- od... Aberglaube. Der Rauch und die Verbrennungsp... schwächen vielmehr den Leitungswiderstand der L... Hat man zwei Hollundermarkkügelchen derart elektrisi... daß sie sich gegenseitig abstoßen, so braucht man nur e... Streichholz anzuzünden, und sie fallen zusammen: d... Verbrennungsprodukte des Zündhölzchens haben der L... ihr isolirendes Vermögen genommen, und die Kugeln ha... sich sofort entladen. Daraus folgt, daß jedes an d... Erde angezündete Feuer, jeder Kamin, aus dem Ra... aufsteigt, langsam, aber sicher wirkende Entlader d... elektrischen Spannung ihrer Umgebung bilden. Die aug... fällige Unverletzlichkeit der Fabrikschornsteine Blitzschl... gegenüber wurde durch eine Statistik der Blitzschäden... Schleswig-Holstein von Hellmann nachgewiesen. Währe... dort im gleichen Zeitraum 6,3 Kirchen und 8,5 Wi... mühlen unter je tausend dieser hochragenden Gebä... getroffen wurden, kamen auf tausend Fabrikschornstei... nur 0,3 Blitzschläge. Damit hat die Wissenschaft ei...

alten, oft als Aberglaub... gerechtfertigt. Nicht nur... nicht an, wie man auch... glaubt, es vermindert vie... welche nöthig ist, um den... lichkeit hinzuziehen.

— Schwelm, 13... den Räuber spielenden ... gefesselt, nach Hagen i... Dürel, der Räuberhauptm... weinte doch bittere Re... Bahnhofe, während die ... gültiges Benehmen zur ... zehn gefangenen Burschen... auf freien Fuß gesetzt, da... bereid" abgelegt hatten.

— Völklingen, ... werthen Lage befindet sich... aus Luxemburg hier zug... nebst Frau nnd drei unm... im Bergbau Beschäftigun... sich diese Hoffnung in h... wtes, unter Zurückhaltun... Bergbaubezirken, Arbeit u... (Frankreich) fiel der mi... gewissenlosen Agenten in... Bewirthen in angeheiterte... Vorspiegelungen für die... standen. Dieser Tage l... Schwindler aus Algier ... worin er dringend um B... träglichen Lage bat.

— Unter den Gesch... Wörishofen herrscht sei... Stimmung. Die meisten... sei unvermeidlich ein „k... „Wörishofener Zeitung" ... über Wörishofens Zukun... führt: In Wörishofen ... wickelt und gelebt, wie K... schung oder Verzerrung ... unter dem scharfen Auge... langjährigen Schüler des... und Reinerhaltung der W... mann, von dem heilende... übertragen ließe. Kneipp... Person haftendes Geheim... der ein System aufgebaut... daß es der Meister wohl... übertragen konnte. Ein... Nacht von der Bildfläche... schönheiten aufzuweisen h... hat aber Vortheile, durch... niertheit, Gelegenheit im... laufen usw.

— [Die Einführung ... Kanal.] Nach einer Ver... Wilhelm-Kanals haben di... ihren dienstlichen Berichte... Verkehr den Tag von ... 0 bis 24 zu zählen und ... fortan nicht zu heißen „2... Uhr", nicht „12 Uhr 30... Uhr 30 Minuten" usw. ... rechnung auch auf der le... ferenz beantragt und ang...

— [Wo fährt m... wort: „Mit der elektrisch... da kostet es Nichts!" D... Postztg." die Tarifsätze u... und weil sich die Stadtvä... lassen wollten und dami... g'wöhnen, läßt man G... entgeltlich spazieren fahren...

— München, 16... sich sehr schwach, sodaß d... an die Wiederaufnahme s... mehr zu denken ist.

— Paris, 14. Ma... Armen, die der Bazar u... nymen Geschenk von 937 ... vollständige Million der ... Bau einer Halle für zu... und Concerte bestimmt.

— [Ein Retter bein... Man schreibt aus Waldeck... che bei dem großen Brand... so tapfer benahmen und ... rettete, ist ein geborener ... (Waldeck) stammende Kar... einfache Landleute. Wag... Dienste einer reichen engli... du Palais gegenwärtig ... inne. Einem Brief Wagn... richtete, ist zu entnehmen, ... Leuten das Rettungswerk ... in der Hinterwand des H... mit den andern Lebensr... vorgestellt, welcher wie ... beglückwünschte, als man b... erfuhr, daß er ein Deutsch... Rettungsmedaille erster K...

— [Echt englisch... Die Söhne und Töchter ... Neugierde den Leichensaal ... Brandstätte der Rue Jean... zum Anstand angehalten ... wärtig auf Erinnerungen ... kaufen alles auf, was nu... in Berührung war. So ...

Schloß Trautenstein.

Roman von Ewald August König. 41

„Der Bursche ist nun wohl zahm geworden, er wird eingesehen haben, daß er nichts erreichen kann, wenn er auf eigenen Füßen stehen will. Ist diese Vermutung richtig, dann kann er ein brauchbares Werkzeug werden, und wird er es nicht, so mag er seinen Stab weitersetzen."

Eine halbe Stunde später ritt der Doktor Oswald Meyerholz zurück. Der Abend war angebrochen, als er im Herrenhause ankam. Wie er es erwartet hatte, fand er Elmar v. Hoheneck mit seiner Gattin allein. Baron Herbert war bei seiner Braut, in deren Familie er jetzt jeden Abend verbrachte.

Er bemerkte den mißtrauischen Blick wohl, der aus den dunklen Augen Helenes ihn streifte, als er in seiner gewohnten galanten Weise ihre Hand an seine Lippen zog.

Er bot seine ganze Liebenswürdigkeit auf, um dieses Mißtrauen zu beseitigen, und er durfte sich bald sagen, daß ihm dies gelungen sei.

Meyerholz erwähnte im Fluß der Unterhaltung seine Begegnung mit dem Bruder des Verwalters und die Bemerkungen, welche derselbe über den Kammerdiener gemacht hatte.

„Ich konnte nicht erfahren, welcher Art jene Gerüchte sind, welche der Diener aus Haß und Rachsucht verbreiten soll," fügte er mit leisem Spott hinzu; „ich kann mir denken, daß sie sich auf die Verlobung des Herrn Barons beziehen und daß sie darum auch die Familie Taubert so sehr in Harnisch bringen."

„Diese Verlobung ist das Unglück Herberts," sagte Elmar mit einem verstohlenen Blick auf seine Gattin, die sinnend vor sich hin blickte.

„Das Unglück wohl nicht," erwiderte Helene; „er liebt seine Braut, und seine Liebe wird erwidert. Der einzige Vorwurf, den man ihr machen kann, ist ihre bürgerliche Herkunft. Wenn Herbert sich darüber hinwegsetzt, so ist das ja seine Sache, und da er auf gesellschaftliche Stellung keinen Wert legt, so wird ihm voraussichtlich an seinem Glück nichts fehlen."

„Sie mögen recht haben, gnädige Frau," sagte Oswald Meyerholz, „um so mehr, als Fräulein Taubert nicht nur schön und liebenswürdig ist, sondern auch den nötigen Bildungsgrad besitzt, um ihre Stellung in diesem Hause würdig auszufüllen. Eine andere Frage aber ist die, ob sie nicht Ihnen das Herz Ihres Bruders völlig entfremden wird. Ich fürchte, diese Frage leider bejahen zu müssen . . ."

„Sie ist bereits bejaht," unterbrach ihn Elmar unwillig. „Nur auf den Rat des Verwalters und seines Anhanges hört mein Schwager. Was liegt ihm daran, ob er dadurch gänzlich sich mit uns entzweit!"

„Du urteilst wieder zu schroff," sagte Helene und auch aus ihrer Stimme klang der Unmut; „etwas Nachgiebigkeit auf beiden Seiten würde den gestörten Frieden bald wieder herstellen. Herbert verlangt nur eine genügende Zahlungsfrist, damit er nicht in die Notwendigkeit versetzt wird, einen Teil der Güter verkaufen zu müssen, und ich meine, diesem Verlangen könntest Du nachgeben."

„Ich würde es thun, wenn Herbert von vornherein unsere Rechte anerkannt hätte," erwiderte Elmar. „Das aber ist nicht geschehen, liebes Kind, und die trotzige, herausfordernde Haltung Deines Bruders kann mich nicht geneigt machen, seinem Willen zu gehorchen. Ich verlange nur mein Recht; bei dieser Forderung werde ich beharren. Ich bin mir bewußt, daß ich dabei Dein eigenes Interesse vertrete."

Es mußte für Helene peinlich sein, daß diese Fragen in Gegenwart Meyerholz' erörtert wurden, obgleich dieser sich den Anschein gab, als ob er ihnen keine Aufmerksamkeit schenke.

„Wollen wir nicht dieses Thema fallen lassen?" sagte sie bittend. „Wenn die Vorarbeiten so weit gediehen sind, daß die Angelegenheit erledigt werden kann, dann will ich noch einmal mit Herbert reden; ich halte an der Hoffnung fest, daß es auf friedlichem Weg geschieht."

„Diese Hoffnung teile ich mit Ihnen, gnädige Frau," nahm der Doktor mit einer leichten Verneigung das Wort; ich werde dann wohl nicht mehr hier sein, da ich morgen oder übermorgen abzureisen gedenke . . ."

„So bald schon?" unterbrach ihn Elmar rasch. „Du mußt noch einige Tage bleiben, Oswald; den Besuch bei Deinem Onkel kannst Du später noch immer abstatten."

Meyerholz warf einen verstohlenen Blick auf die junge Frau: sie schwieg, und kein Zug in ihrem Antlitz verriet ihm, daß sie die Bitte ihres Gatten billigte. „Ich störe hier nur," sagte er; „in Familienangelegenheiten soll kein Fremder sich einmischen . . ."

„Du thust das ja auch nicht!"

„Aus eigenem Antrieb gewiß auch nicht, aber wenn ich um meine Meinung gefragt werde, so muß ich doch die Frage beantworten, und dies ist eine indirekte unfreiwillige Einmischung, die auf der anderen Seite böses Blut erzeugen kann. Nein, ich werde mich wieder abreisen; ich bin überzeugt, die gnädige Frau wird meine Gründe anerkennen."

„Nicht so bedingungslos, wie Sie vermuten, Herr Doktor," antwortete Helene sichtbar verlegen. „Ich nehme es Ihnen nicht übel, wenn Sie das einförmige Leben hier langweilig finden und sich nach der Residenz zurücksehnen. Elmar äußert diese Sehnsucht jeden Tag, auch er fühlt sich hier nicht wohl."

„Und Sie selbst, gnädige Frau?"

„Wenn die Verhältnisse hier angenehmer wären, so würde ich gern bis zum Winter hier bleiben."

„Das könnte ich Dir nicht erlauben," sagte Elmar, „ich selbst verlöre dadurch zu viel. Du denkst auch nicht im Ernst daran, liebes Herz; Du würdest ja mit der Familie des Verwalters in nähere Beziehung kommen, und das könnte Dir nicht erwünscht sein."

Der Doktor hatte sich erhoben. Er wechselte noch einige Worte mit der jungen Frau, dann nahm er mit einer Verbeugung Abschied, um sich in sein Zimmer zurückzuziehen.

Elmar folgte ihm und begleitete ihn schweigend in's Schlafzimmer. „Du darfst noch nicht abreisen," sagte er, den Blick voll ungeduldiger Erwartung auf das Gesicht des Freundes heftend; „es war vermutlich auch nicht ernst gemeint."

„Doch, mein Lieber! Das Mißtrauen Deiner Frau wird mir von Tag zu Tag unangenehmer," erwiderte Meyerholz. „Wenn täuscht ihre scheinbare Freundlichkeit nicht, ich weiß sehr wohl, daß sie meine Abreise wünscht."

„Und Du weißt auch, daß ihre Wünsche nicht maßgebend für mich sind, wenn dieselben meinen eigenen Interessen zuwiderlaufen. Was hast Du in der Stadt ausgerichtet?"

„Alles ist besorgt."

„Und Du glaubst, daß nun die Sache zum Austrage kommen wird?"

„Ich glaube das zuversichtlich."

„Also morgen?"

„Höchst wahrscheinlich," nickte Meyerholz, „und ich meine auch, daß alle Vorbereitungen vorzüglich getroffen sind. Nur halbes Werk, Elmar. Was geschehen soll, das muß nun auch gethan werden; betrachte es als eine Vergeltung, die Du jahrelanges Unrecht übst."

alten, oft als Aberglauben gebrandmarkten Volksgebrauch gerechtfertigt. Nicht nur zieht das Herdfeuer den Blitz nicht an, wie man auch geglaubt hat und vielfach noch glaubt, es vermindert vielmehr die elektrische Spannung, welche nöthig ist, um den Blitz nach einer bestimmten Oertlichkeit hinzuziehen.

— Schwelm, 13 Mai. Heute wurden acht von den Räuber spielenden Burschen, zu je zwei aneinander gefesselt, nach Hagen ins Gefängniß abgeführt. Emil Dürel, der Räuberhauptmann, genannt „Schwarzer Wolf", weinte doch bittere Reuethränen auf dem Wege zum Bahnhofe, während die übrigen ein freches und gleichgültiges Benehmen zur Schau trugen. Zwei von den zehn gefangenen Burschen hat die Polizei bald wieder auf freien Fuß gesetzt, da sich ergab, daß sie nur den „Reubereid" abgelegt hatten.

— Völklingen, 17. Mai. In einer bedauernswerthen Lage befindet sich der vor ungefähr zwei Monaten aus Luxemburg hier zugezogene Arbeiter Johann Hausen nebst Frau nnd drei unmündigen Kindern. Derselbe hoffte im Bergbau Beschäftigung zu erhalten, und wanderte, als sich diese Hoffnung in hiesiger Gegend als trügerisch erwies, unter Zurückhaltung seiner Familie nach anderen Bergbaubezirken, Arbeit und Verdienst suchend. In Longwy (Frankreich) fiel der mit bitterer Noth kämpfende Mann gewissenlosen Agenten in die Hände, die ihn nach freiem Bewirthen in angeheitertem Zustande unter den verlockensten Vorspiegelungen für die Fremdenlegion anzuwerben verstanden. Dieser Tage langte nun von dem Opfer dieser Schwindler aus Algier ein Brief an seine Frau hier an, worin er dringend um Befreiung aus seiner jetzigen unerträglichen Lage bat.

— Unter den Geschäftsleuten und Villenbesitzern in Wörishofen herrscht seit der Erkrankung Kneipps eine böse Stimmung. Die meisten glauben, mit dem Ableben Kneipps sei unvermeidlich ein „kolossaler Krach" verbunden. Die „Wörishofener Zeitung" bringt einen beruhigenden Artikel über Wörishofens Zukunft, der ungefähr folgendes ausführt: In Wörishofen wird so behandelt, gegossen, gewickelt und gelebt, wie Kneipp es haben will. Eine Fälschung oder Verzerrung der Methode war nicht möglich unter dem scharfen Auge des Gründers, die ersten und langjährigen Schüler des Meisters sorgen für Behütung und Reinerhaltung der Methode. Kneipp ist kein Wundermann, von dem heilende Kraft ausströmt, die sich nicht übertragen ließe. Kneipp ist kein Schäfer, der ein an seiner Person haftendes Geheimniß besäße; Kneipp ist ein Genie, der ein System aufgebaut hat, das so klar und einfach ist, daß es der Meister wohl auf die von ihm Auserkorenen übertragen konnte. Ein Kurort verschwindet nicht über Nacht von der Bildfläche; Kurorte, welche mehr Naturschönheiten aufzuweisen haben, gibt es genug, Wörishofen hat aber Vortheile, durch die es konkurrenzlos ist: Ungeniertheit, Gelegenheit immer und überall zum Barfußlaufen usw.

— [Die Einführung der Weltzeit am Kaiser Wilhelm-Kanal.] Nach einer Verfügung des Präsidenten des Kaiser Wilhelm-Kanals haben die ihm unterstellten Beamten in ihren dienstlichen Berichten wie überhaupt im dienstlichen Verkehr den Tag von Mitternacht zu Mitternacht von 0 bis 24 zu zählen und zu bezeichnen. Es hat demnach fortan nicht zu heißen „2 Uhr Nachmittags", sondern „14 Uhr", nicht „12 Uhr 30 Minuten Nachts", sondern „0 Uhr 30 Minuten" usw. Bekanntlich ist diese Stundenrechnung auch auf der letzten internationalen Eisenbahnkonferenz beantragt und angenommen worden

— [Wo fährt man am billigsten?] Antwort: „Mit der elektrischen Straßenbahn in Ulm, denn da kostet es Nichts!" Die Regierung hat laut „Augsb. Postztg." die Tarifsätze usw. bis jetzt noch nicht genehmigt und weil sich die Stadtväter Ulms nicht mehr länger necken lassen wollten und damit sich die „Leutle" besser dran gewöhnen, läßt man Groß und Klein seit 14 Tagen unentgeltlich spazieren fahren.

— München, 16. Mai. Prälat Kneipp fühlt sich sehr schwach, sodaß das Schlimmste zu befürchten und an die Wiederaufnahme seiner Thätigkeit überhaupt nicht mehr zu denken ist.

— Paris, 14. Mai. Es regnet hier Geld für die Armen, die der Bazar unterstützen sollte. Zu dem anonymen Geschenk von 937 000 Frcs. kommt jetzt eine neue vollständige Million der Marquise Castelane; sie ist zum Bau einer Halle für zukünftige Wohlthätigkeits-Bazare und Concerte bestimmt.

— [Ein Retter beim Pariser Brandunglück.] Man schreibt aus Waldeck: Einer der jungen Leute, welche bei dem großen Brandunglück sich im Hotel du Palais so tapfer benahmen und etwa 150 Personen das Leben rettete, ist ein geborener Waldecker, der aus Sachsenhausen (Waldeck) stammende Karl Wagner. Seine Eltern sind einfache Landleute. Wagner ist 28 Jahre alt und im Dienste einer reichen englischen Familie. Er hat im Hotel du Palais gegenwärtig den Posten eines Hausmeisters inne. Einem Brief Wagner's, den er an seinen Eltern richtete, ist zu entnehmen, daß er mit drei andern jungen Leuten das Rettungswerk durch das bekannte Gitterfenster in der Hinterwand des Hotels besorgte. Wagner wurde mit den andern Lebensrettern dem Präsidenten Faure vorgestellt, welcher wie seine Umgebung Wagner lebhaft beglückwünschte, als man bei Feststellung seiner Personalien erfuhr, daß er ein Deutscher sei. Wagner hat die silberne Rettungsmedaille erster Klasse erhalten.

— [Echt englisch.] Aus Paris wird geschrieben: Die Söhne und Töchter Albions, die sich mit zudringlicher Neugierde den Leichensaal des Industriepalastes und die Brandstätte der Rue Jean-Goujon ansahen und wiederholt zum Anstand angehalten werden mußten, fahnden gegenwärtig auf Erinnerungen an die Brandkatastrophe und kaufen alles auf, was nur irgendwie mit dem Unglück in Berührung war. So ist bereits einer der Eisenstäbe des Küchenfensters des Hotel du Palais, die der Koch Comery ausbrach, an einen Londoner Liebhaber verkauft worden, der daraus „Erinnerungsringe" anfertigen lassen will.

— [Warnung vor dem Hunde.] Professor Dr. Landois erläßt folgende Warnung vor dem Hunde: 1. Der Hund beherbergt einen Floh (Ceratophillus canis), welcher auf den Menschen übergeht. 2. Der Hund trägt eine Räudemilbe (Sarcoptes bisquamiferus), welche auch beim Menschen einen ekelhaften Ausschlag hervorruft. 3. Der Hund besitzt eine Haarbalgmilbe (Demodex follicolorum canis), welche beim Menschen einen eiternden Ausschlag erzeugt. 4. Der Hund beherbergt zwei haartödtende Pilze (Trichophyton tonsurans Achorion Schönlelnii), welche die Haupturheber der Kahlköpfigkeit der heutigen Männerwelt sind. 5. Der Hund enthält zu Tausenden einen kleinen Bandwurm, den Hülsenwurm (Taeniae chinococcus), aus dessen Eiern im Menschen Larven oder Finnen entschlüpfen, welche in Leber, Lunge, Gehirn und anderen Organen Geschwülste von 10, selbst 30 Pfund hervorrufen und Knochenbrüche, Irrsinn 2c., selbst den Tod zur Folge haben. 6. Der Hund besitzt noch einen zweiten, gurkenähnlichen Bandwurm (Taeniae cucumerina), dessen Finnen in den Läufern des Hundes leben und nicht im Hunde-, sondern auch im Menschendarm zu neuen Bandwürmern aufwachsen. 7. Der Hund beherbergt einen dritten Bandwurm, den Quesenwurm (Taeniae coenurus), dessen Larven beim Schafe die Drehkrankheit hervorrufen und ganze Herden hinmorden. 8. Der Hund ist der Träger der Tollwuth, an welcher vor Einführung des Maulkorbzwanges allein in Preußen binnen 10 Jahren 1660 Menschen starben.

— Unter der Ueberschrift „Preußische Militärmusik in Wien" bringt die „Neue Freie Presse" vom Freitag Nachmittag folgende Plauderei: „Wo ist die zu Hören? Concertiert etwa eine preußische Militärkapelle in Wien? Nein — diesen Genuß hatte heute vormittags einer unserer Mitarbeiter in unserer Telephonzelle. Er nahm eben von unserem Berliner Korrespondenten telephonisch die Stimmen der Berliner Blätter über die preußische Vereinsgesetznovelle auf. Plötzlich unterbrach sich sein Berliner Partner und fragte: „Hören Sie nicht Musik? Eine Militärkapelle marschiert eben durch die Wilhelmstraße, und das Fenster meines Zimmers ist offen." Unser Berliner Korrespondent schwieg dann eine Zeit lang still, und unser Mitarbeiter in der Telephonzelle in der Fichtegasse hörte in der That ganz deutlich einen flotten Marsch, nach dem soeben in Berlin eine Truppenabtheilung durch die Wilhelmstraße marschierte. Die schrille und schmetternde Instrumentation, welche die preußischen Militärkapellen haben, begünstigte die Uebertragung durch das Telephon, und namentlich die Pfeifen drangen scharf durch. Nach einer Weile sagte unser Korrespondent: „So, jetzt sind sie vorüber, und wir können fortsetzen." Der Fall beweist übrigens auch, daß man heute in Berlin bei offenen Fenstern arbeiten kann, während wir in Wien in unseren Bureaus heitzen müssen." Die „Frkf. Ztg." bemerkt dazu: Die Wiener können sich beruhigen. Auch in Berlin friert man im Wonnemonat im ungeheizten Zimmer. Der Berliner Vertreter des Wiener Blattes aber muß ein sehr heißblütiger Herr sein, wenn er gar bei offenem Fenster arbeiten kann.

— Der Gründer des „Rothen Kreuzes", ein Mann, von dem man glauben sollte, daß sein Name für die dankbare Mit- und Nachwelt unsterblich wäre, ist vor kurzer Zeit durch einen Act der Wohlthätigkeit der bittersten Noth entrissen worden. Die verwittwete Kaiserin von Rußland hat ihm nämlich ein Jahresgehalt ausgesetzt, das wenigstens zur Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse ausreicht. Schon vor einiger Zeit ist auf die undankbare Vergeßlichkeit hingewiesen worden, der dieser Mann verfallen war, nachdem er sein ganzes Vermögen dem Wohle seiner leidenden Brüder geopfert. J. Henri Dunant wurde am 8. März 1828 in Genf geboren, er stammte aus einer Familie, die seit mehr als zwei Jahrhunderten im Dienste des Staates gewirkt hatte. Henri widmete sich früh menschenfreundlichen Werken unter den Armen seiner Vaterstadt. Mächtig ergriff ihn die Erzählung von der aufopfernden Thätigkeit der Miß Florence Nightingale unter den Verwundeten oder Todten im Krim-Kriege; er begab sich infolgedessen wenige Jahre darauf auf die Schlachtfelder des französisch-österreichischen Krieges im Jahre 1859. Seine Erfahrungen unter den Verwundeten und Sterbenden legte er in einer Schrift „Un Souvenier de Solfernio" nieder, die wie ein Schreckensruf durch die ganze civilisirte Welt drang. Von dieser Zeit an war das ganze Streben Dunants darauf gerichtet, sämmtliche Culturstaaten für ein gemeinsames Vorgehen zu gewinnen, das darauf abzielen sollte, die Schrecken des Krieges zu mildern. Von 1863 an reiste er in den verschiedenen Ländern Europas auf eigne Kosten umher, überall Audienzen bei Fürsten, Ministern und einflußreichen Personen nachsuchend, um diese für seine Pläne zu gewinnen. Die Folge dieser rastlosen Bemühungen war der Congreß im Jahre 1863 zu Genf, auf welchem die berühmte Genfer Convention gezeitigt wurde. Bis 1870 hatte Dunant sein halbes Vermögen für menschenfreundliche Werke ausgegeben, wenige Jahre darauf verlor er auch den Rest desselben. Seitdem lebt er in völliger Zurückgezogenheit in dem Orte Heiden in Appenzell. Ist es nicht eine Schmach für die gesammte civilisirte Welt, daß ein solcher Mann in seinem Alter im Armenhause endigen würde, wenn ihn nicht eine Handlung der Wohlthätigkeit aus drückender Noth befreit hätte?

— [Erblich belastet.] Eine anthropologische Zeitschrift bringt die Mittheilung von einem Kinderreichthum, der wohl ohne gleichen dasteht. In Neulerchenfeld, einem Vororte von Wien, wohnt eine 40jährige Frau, welche — 32 Kindern das Leben geschenkt hat. Bei der ersten Geburt gab die Frau vier, bei der zweiten Geburt drei Kindern das Leben. Die dritte Geburt waren wieder Vierlinge, die vierte Geburt Zwillinge. Die Frau hat außerdem noch siebenmal geboren, und diese sieben Geburten waren hintereinander Drillinge, dann Zwillinge, hierauf wieder zweimal Drillinge; die neunte Geburt waren Zwillinge, die zehnte und elfte abermals Drillinge. Das ortginellste an der Sache aber ist, daß diese so überaus fruchtbare Mutter selbst als Vierling geboren wurde; ihre Mutter hat außer ihr — 37 Kindern das Leben geschenkt.

— [Humor in der Schule.] Die Nachsicht, mit der unsere Schulrekruten ganz besonders in den ersten Schultagen behandelt werden, deutete sich ein kleiner Knirps in seiner Weise, indem er an den ihn lächelnd anschauenden Lehrer die Frage richtete: „Schullähr, Du willst mir wull a Schmatzla (Kuß) gahn?" — Anders faßt seine Stellung zur Schule ein sechsjähriges Bürschchen auf, das am dritten Schultage keine Hand rührte. Auf mehrfache Aufforderung zum Schreiben, beruhte der Kleine einfach auf dem „todten Punkte", bis er, nach dem Beweggrunde seines Verhalten gefragt, ernsthaft zur Antwort gab: „Moi Voater hat gesoagt, ich sol ei der Schule monchmol a Bisla ruppig sein." — Auf schlaue Weise suchte sich ein dritter aus der pädagogischen Schlinge zu ziehen, der angeben sollte, welcher von den auf der Wandtafel verzeichneten Buchstaben i und n das i und welcher das n sei. Der Gefragte sah bald den Lehrer und bald die Schriftzüge an und fragte endlich in naiv-schlauem Kindersinne: „Meenste dan oder meenste a andern?" — Daß auch des Unterrichts Kürze die Würze sei, dieser Ueberzeugung lebt zweifellos jener ABC-Schütze, der eine halbe Stunde vor Schulschluß plötzlich seine Sache packte und dem Lehrer mit aller Entschiedenheit erklärte: „Pfeif uf Euer Gemare, ich gieh lieber heem vaspern!" — Vor der Gemeindeschule nahe bei Dortmund trug sich folgender erheiternde Vorfall zu. Ein zu Ostern in die Schule getretener ABC-Schütze trat während der Unterrichtszeit ans Fenster und ging dann an seinen Platz zurück. Dieser Fall wiederholte sich. Da der Knabe den Grund seines Verhaltens dem Lehrer nicht offenbaren wollte und dieser mit den Anfängern die größte Rücksichtnahme walten ließ, so gelang es erst nach herzlichem Zureden in der im Elternhause üblichen Sprache, den Schüler zum Sprechen zu bewegen. Auf die Frage des Lehrers: „No, Wilmken, wat fählt die denn?" antwortete der Kleine in betrübter Stimmung: „Mine Mutter hiet mie versproken, üm tien Uhr enne Butterbemme te brengen, oaber eck gläube, sä schmiärt mie an!" Der Ausspruch rief große Heiterkeit hervor.

Meyers Konversations-Lexikon Band XV.

Man hat das Konversations-Lexikon vielfach als den Gradmesser der heutigen Kultur bezeichnet. Das ist richtig, soweit man von der Bearbeitung eines solchen Werkes voraussetzen darf, daß sie dem einzelnen Gegenstand unter Berücksichtigung der herrschenden Strömungen gerecht wird, seine Bedeutung von der gesammten geistigen Bewegung auf jenem Gebiete ableitet und so ein Spiegelbild menschlicher Forschung und Thätigkeit schafft, das vollen Einblick gewährt in die Entstehung, Gestaltung und Ausbreitung jeder Wissensfrage bis auf die Gegenwart. Es muß zugestanden werden, daß das Meyersche Werk auch diesen modernen Anforderungen vollkommen entspricht. Es unterrichtet über die ältern Forschungen mit derselben erschöpfenden Gründlichkeit, mit welcher es den Ereignissen der Gegenwart auf Schritt und Tritt folgt. Das besonders sollte jeder beherzigen, der die brennenden Tagesfragen und ihren innern Zusammenhang zurückverfolgen, gegenüber den täglichen Eindrücken zu einem klaren Urtheil gelangen will.

Aus dem neuerschienenen, die Stichworte „Russisches Reich" (Geschichte) bis „Sirte" umfassenden fünfzehnten Band heben sich die umfangreichen geschichtlich-geographischen Arbeiten über das Russische Reich, Russisch-Zentralasien (mit Geschichtskarte), Sachsen, Schleswig-Holstein, Schweden, Schweiz (mit reicher Statistik), Sansibar, Sibirische Eisenbahn (mit neuer Karte von Sibirien) ab, die den schwierigen Stoff mit gewohnter Meisterschaft der Bestimmung des Werkes dienstbar machen. Aus dem Gebiete der Kunstgeschichte wird weitern Kreisen der Artikel „Schauspielkunst" von Interesse sein. Zwei der vornehmsten Repräsentanten und Meister des deutschen Liedes und deutscher Musik: Franz Schubert und Robert Schumann, sind biographisch vorzüglich gewürdigt. Glänzende lexikographische Leistungen nach Inhalt und Form sind ferner die litterargeschichtlich-biographischen Artikel „Schiller", „Schopenhauer", „Shakespeare". Der Autorschaft ausgezeichneter Forscher verdankt das Werk in diesen Arbeiten Beiträge von hohem wissenschaftlichen Werth, die sich durch Vertiefung, Klarheit des Urtheils und warme Empfindung für das Geistesleben jener Dichter und Denker auszeichnen. Die Abhandlungen aus dem Bereiche der Naturwissenschaften, der Physik und der Technik weisen auch in der gegenwärtigen Fortsetzung die herkömmlichen Vorzüge der Bearbeitung auf. Die Artikel „Salz" (mit Tafel „Salzgewinnung"), „Schaugebilde" (mit farbiger Tafel), Schmarotzerpflanzen" (mit farbiger Tafel), „See" (mit Tafel „Seebildungen"), „Schall" (mit vielen Textillustrationen), „Schießpulver", „Schiff" (mit Tafel „Schiffbau") und „Silber (mit Tafel „Silbergewinnung") sind gleich musterhaft in erschöpfender, gemeinverständlicher Darstellung des Gegenstandes. Dem Kunstgewerbe sind die instruktiven Aufsätze „Schmiedekunst" (mit Tafel) und „Schmuck" (mit Tafel „Schmucksachen") gewidmet, während die Architektur neben andern Beiträgen besonders durch den Artikel „Säule" (mit Tafel „Säulenordnung") eine würdige Vertretung gefunden hat. Reiches fachmännisches Wissen ist in den der Landwirthschaft zugehörigen Mittheilungen über Saat, Säemaschinen (mit Tafel), Schafzucht (mit Tafel), Schweinezucht (mit Tafel), Schlachthaus 2c. niedergelegt.

Neben dem Reichthum an bildlichen Darstellungen (wir zählen in dem neuen Band außer 250 Textabbildungen nicht weniger als 87 Sondertafeln, darunter 13 Tafeln in Farbendruck und 21 Karten und Pläne) fällt aber auch die plammäßige Ausgestaltung dieses Theils bei der Beurtheilung des Meyerschen Werkes ins Gewicht. Einleuchtend veranschaulicht eine Anzahl der neu eingefügten Illustrationstafeln die für das neue Werk charakteristischen Merkmale der Umgestaltung und Erneuerung im Geiste der modernen Forschung und Erkenntnis. Daneben pflegen die Herausgeber mit Sorgfalt die weitere Ausführung der in frühern Bänden zu Tage getretenen Ideen. So begegnen wir auf naturwissenschaftlichem Gebiete den in prachtvollen Farbendrucken ausgeführten Tafeln „Schaugebilde der Pflanzen", „Schlingpflanzen", „Seeanemonen" 2c., ferner der auf photographischen Aufnahmen beruhenden Holzschnitttafel „Schneegebilde" u. a.; die Tafeln „Schiffstypen" bringen die Entwickelung des Schiffbaues vom Alterthum bis zum moderuen Ozeandampfer und eisernen Segelschiff in historischer Treue zur Darstellung. Der umfangreiche kartographische Apparat ist bereichert worden durch thiergeographische Karten (wie die „Karten zur Verbreitung der Säugethiere"). Auch die geologischen Karten der Hauptausflugsgebiete Deutschlands haben durch eine solche des Schwarzwaldes eine Erweiterung erfahren. Endlich sei noch des instruktiven Blattes „Seekartendarstellung" gedacht, das sich dem früher erschienenen Blatte „Landkartendarstellung" anschließt.

Wasche mit Luhn's Wasch-Extract!

Sparsam und billig, ohne Schärfe! — Anzuwenden ohne Seife ohne Soda! — Kein Anschmieren der Wäsche nötig! — Zum Reinigen der Haus- und Küchengeräthe, Treppen 2c. äußerst beliebt! Ueberall in Schachteln à ½ Pfd. zu haben. — Bitte versuchen!

Holzverkauf zu Büllingen.

Am Samstag den 29. Mai ds. Js. Morgens 8 Uhr anfangend,
kommen in der Wirthschaft von Hubert Mertens nachbenannte Holzmassen zum Verkauf:

Lfde. Nr.	Gemeinde.	Walddistrikt.	Fichtenstangen Stück	Käffern Stück	Baumpfähle Stück	Latten Stück	Bohnenstangen Stück	Spalier Stück	Sonstige Arten.
1	Büllingen und Genossen	Altenbreth	25		225	1075	1075	1400	55½ Rm. Fichtenderbholz
		Bierth			254	650	525	300	25 Rm. "
		"							19 Loose Fichtenreisig
									79 Rm. Buchenderbholz
									30 Loose Buchenreiser
									1,22 Festmeter Fichtennutzholz
		Katzenbusch							7,20 " Fichtenstämme
		Enkelberg				150	140	375	2,59 " "
									42 Rm. Fichtenderbholz
									173½ Rm. do. II. bis IV. Kl.
2	Büllingen	Dißelsknipp, Zimbüchel, Jansbach		50	50	80		525	130½ Rm. Fichtenderbholz
									1 Eichenstamm
		Richelsbusch			575	825	275		2,89 Festmeter Fichtenderbholz
									125½ Rm. Fichtenderbholz
3	Honsfeld	Iverst			175	825	1300	1925	0,99 Fm. Fichtenwindfallholz
									78¾ Rm. Fichtenderbholz
4	Hünningen	Am weißen Stein			225	550	550	500	0,95 Festmeter Fichten
		Hergelt							57½ Rm. Fichtenderbholz
									21½ Rm. Fichtenschneebruchholz
5	Mürringen	Langelen-Venn				350	1025	1475	55 Rm. Fichtenderbholz
		Wolfssiefen							2¾ Rm. Buchenbrennholz
		Wolsberg							7½ Rm. Buchenreiser
		Barbelt							1 Rm. Fichtenbruchholz
6	Krinkelt	Schwarzenbruch							16,77 Fm. Eichenstämme
		Wildenberg							8½ Rm. Eichennutzholz
		Steinborn							20 Rm. Knüppelholz
									17 Rm. Reiser
		Steinborn				450	225	1250	2,94 Festmeter Fichtenstämme
									120 Rm. Fichtenderbholz
		Runderbusch							5,10 Festm. Fichtenstämme
									1 Rm. Fichtenderbholz
7	Rocherath	Wilmsiefen				650	2250	8700	45 Rm. Fichtenderbholz
		Wolferst				275	450	800	26 Rm. Fichtenderbholz
									2,47 Festm. Eichenstämme
		Lichtenbreth							6,25 " "
									1,07 " Birkenstämme
									4 Rm. Eichennutzholz
									6 Rm. Eichenknüppel
									8 Rm. Eichenreiser
		Werfelsberg							8,76 Festm. Eichenstämme
									2,68 Festm. Fichtenstämme
									1 Rm. Eichennutzholz
									4 Rm. Eichenknüppel
									8 Rm. Eichenreiser
									1½ Rm. Fichtenderbholz
		Judenpfad							47,81 Festm. Fichtenstämme
									48 Rm. Fichtenderbholz
8	Wirtzfeld	Auf dem neuen Wege							7,92 Festm. Eichenstämme
		Wiesfeld							3 Rm. Eichenknüppelholz
									10 Rm. Eichenreiser
		Ameisenort, Loch				200	180	800	32 Rm. Fichtenderbholz

Büllingen, den 16. Mai 1897.

Der com. Bürgermeister, **Graeff**.

2

Die im Truppenlager Elsenborn zur Ausführung kommenden Hochbauten für das Proviantamt daselbst sollen öffentlich verdungen werden.

Termin findet statt:

Dienstag den 25. Mai d. Js.
Nachmittags 4 Uhr,

beim Unterzeichneten in Montjoie, woselbst bis zum Termine, mit Ausschluß der Sonntage, täglich von 10—12 und von 4—6 Uhr Zeichnungen, Verdingungsanschläge und Bedingungen einzusehen sind.

Dewald,
Königlicher Regierungsbaumeister. 4

Ein tüchtiges Dienstmädchen

welches kochen kann, für eine kleine Haushaltung nach Düren gegen hohen Lohn sofort gesucht. **Marie Obst**, Modes, Düren, Weierstr. 31. 3

Ein starker Junge,

welcher Lust hat die Bäckerei und Conditorei zu erlernen, für sofort gesucht. **Wilhelm Klinkhammer** in Hellenthal. 4

Zwei Angelruthen und eine Jagdtasche

zu verkaufen. Wo sagt die Expedition d. Bl. 1

Dalma
tötet in fünf Minuten alle
Fliegen,
Schnacken, Flöhe, Wanzen
in Zimmer, Küche oder Stallung unter
Garantie.
Nicht giftig!
Dalma ist nur ächt in mit ⟶ versieg. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg.
Apotheker E. LAHR Würzburg
Staubbeutel
unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg. Zu haben
in Malmedy in der Apotheke.

Ein gut erhaltener

Luxuswagen

ist billig abzugeben bei **P. J. Piront** in Engelsdorf.

Ein Knecht

auf ein Ackergut gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle des Kreisbl. 2

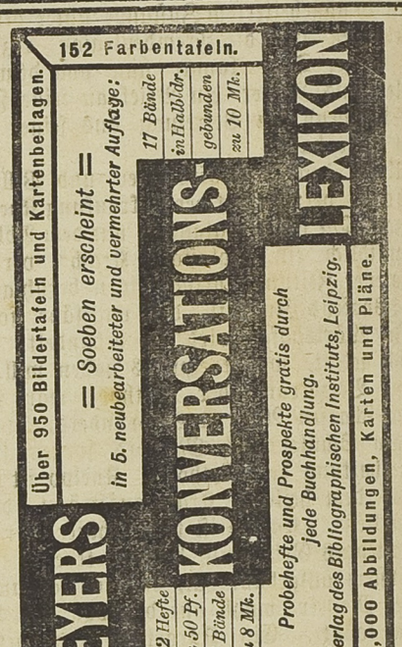
Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**" und die Schutzmarke „**Schwan**".

Niederlagen in St. Vith: **Joh. Colonerus, Jos. Klosterhalfen, E. Macquet, N. Niesen, Surges-Hertmanni.**



Extra-Beilage.

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist ein Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **berühmten C. Lück'schen Hausmittel** handelt.

In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher **Kranken** zum Gebrauch auf das **Wärmste empfohlen werden.**

Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch **C. Lück** in Kolberg.

Echt zu haben in St. Vith (Eifel).

Niederlage in Burg-Reuland bei Apotheker **von Cloes** sowie fast in allen Apotheken Deutschlands.

Suppen mit Teigwaaren-Einlagen sind vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht dieselben mit etwas Fett in schwachem Salzwasser, thut etwas von

MAGGI's Suppenwürze

hinzu und eine köstliche Suppe ist fertig. Zu haben in Original-Fläschchen von 35 ₰ an bei **Nik. Niesen.**

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmedy.

Künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.

Specialität:

Wurzelstift-Gebisse,

bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein, wie diese.

Zahn-Plombirung
mit allen bewährten Füllungen.
Bei Goldplomben fünfjährige Garantie.
Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen**, sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung,** Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jede Schachtel mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Niederlage in St. Vith in der Apotheke.

„Das Kreisblatt für den Kreis
erscheint wöchentlich zwei
wird Mittwochs und Samstags

Bestellungen werden bei allen
ten, Landbriefträgern und in d
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis
Quartal **in St. Vith oder in**
dition abgeholt 1 Mark;
Post bezogen 1 Mark 25 P
schließlich der Bestellgebü

Verantwortlicher Redacteur J.

Nro. 42.

Wie es in

Der Waffenstillstand
Türkei ist nun endlich da
legentlichen Bruch des S
erfreulicherweise zur Zeit
Türken nach dem Erfolge
des wichtigen Furkapasses
Krieg ist aus, und wenn
lich zu keinem Resultat f
einen schnellen Vormarsch
nicht mehr verhindern kön
heute über den wahren Z
werden, sind geradezu hac
dem, was genaue Kenner
beginn mittheilten. Grie
netes Staatswesen, sonder
von welchen jede in ihre
wird also geschlossen we
Griechenland nicht an,
annehmen müssen. Allzu
lassen sich schon ausgleich
In unserem parlamentari
Vereinsgesetz noch immer
weise im preußischen Land
denn es sind Compromi
den Nationalliberalen die
Und mit der Zustimmung
ohne Weiteres Gesetz. D
vorlage und andere Sach
Vereinsnothgesetz, welches
neue preußische Vereinsge
Diese Annahme war zwe
war, daß der Abg. Prinz
kanzlers, im Gegensatz zu
geordneten für den freisin
ßen und Ganzen macht s
stimmung geltend und d
stark im Sinken, sonst
einsgesetz zu einem ganz
dem Auslande liegt sonst
wie in Rom gab es in d
terungen, aber das alte
von Neuem aufgewärmt.

Verr

* St. Vith. Wie
Blattes ersichtlich, wird
der Giesenkirchener Kirch
Herrn Genten ein Con
dern und Chören, veranst
lichen Zwecken verwandt

Schloß

Roman von E

„Nein, keine Schwäche,
in entschlossenem Ton.
„Der Bruder des Verw
Entlassung des Kammerdiene
„Weshalb? Was gehen
an?" brauste Elmar von Ho
„Du kannst ihnen nicht
tifieren," sagte der Doktor
müssen, daß das Engageme
eignet war, Aufsehen zu er
die aufregendsten Gerüchte
der niedrigsten Rachsucht ge
nicht lange dauern, so behau
Werkzeug."
„Bah, was liegt mir an
Elmar verächtlich. „Wer m
den werde ich fortjagen; ich
„Gleichwohl rate auch ich
„Jetzt noch nicht," fuhr
den Handbewegung fort,
Hand habe. Du wirst nati
Opfer von Dir, für welches
Der Weg zu meinem Ziel
dabei auf Deinen Beistand.
Meyerholz erwiderte sch
und schloß hinter ihm die
tückische, triumphierende Lä
die breite Narbe in dunkler
„Nur Geduld!" murmel
sen Weg ebnen, dann aber
beiden die Früchte dieser Ar
Er schritt, in Brüten ve
Uhr zeigte auf Mitternacht,
Am nächsten Morgen
Herrenhauses. Zwei schlich
Herren, von denen der jüng
trug, stiegen aus.
Konrad schien sie erwart